Arbeitsbereich Schulpädagogik
und historische Bildungsforschung



Schulische Demokratiebildung

im Kontext der postdigitalen Gesellschaft

18.–19. Juni 2026
im Raum Z.1.09

Universität Klagenfurt, Universitätsstr. 65-67, 9020 Klagenfurt/Celovec | Seminarraum Z.1.09

Zur Tagung:

Schulische Demokratiebildung im Kontext der postdigitalen Gesellschaft

Angesichts gegenwärtiger glokaler „multipler Krisen", zu denen unter anderem die ökologische und ökonomische Krise, die gesellschaftliche Polarisierung, das Wiedererstarken von Faschismus und Autoritarismus sowie die wachsende digitale Desinformation gehören, gewinnt Demokratiebildung im schulischen Kontext zunehmend an Bedeutung. Gemäß dem österreichischen Schulorganisationsgesetz haben Schulen neben der Vermittlung von Wissen für eine zukünftige Erwerbstätigkeit auch die Aufgabe, die wertebasierte Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Dies beinhaltet auch die Vermittlung demokratischer Werte, damit Kinder und Jugendliche zu verantwortungsbewussten Mitgliedern der Gesellschaft und Bürger:innen der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich werden (SchOG §2 Abs. 1). Im Nationalen Bildungsbericht werden die Themenfelder Demokratiebildung sowie Digitalisierung von Schule und Bildung gestärkt.

Dies bildet den Ausgangspunkt dieser Tagung: Das Themenfeld Demokratiebildung in der Schule wird vor dem Hintergrund einer postdigitalen Gesellschaft und eines erweiterten Verständnisses von demokratischer Bildung betrachtet. Demokratiebildung muss in einer postdigitalen Gesellschaft neu gedacht werden. Demokratie muss in der Schule nicht nur vermittelt, sondern auch gelebt und erfahrbar gemacht werden – als „Doing Democracy". Dabei wird Bildung nicht als rein instrumentelles Mittel zur ökonomischen Verwertung betrachtet, sondern als emanzipatorischer Prozess, der postdigitale Mündigkeit und Kritikfähigkeit fördert. Nach einem poststrukturalistischen Verständnis ist Bildung ein Subjektbildungsprozess, der Selbstreflexion und die Übernahme von Verantwortung für das gesellschaftliche Zusammenleben beinhaltet.

Organisationsteam:

Kerstin Piskernig
Anna Krivograd
Andreas Hudelist
Tamás Fütty

Erzählen – Erleben – Entscheiden
Warum demokratische Praxis im Deutschunterricht immersive Erfahrungsräume braucht

Anja Ballis (Universität München)

Zum Vortrag: Die Transformation digitaler Öffentlichkeiten stellt demokratische Bildung vor eine neue Herausforderung: Politische Meinungsbildung vollzieht sich zunehmend in algorithmisch strukturierten und immersiven Erfahrungsräumen. Wie Matthias Quent zeigt, wird demokratische Kultur dabei nicht nur vermittelt, sondern durch mediale Logiken aktiv geformt. Für einen an Demokratiebildung orientierten Deutschunterricht folgt daraus die Notwendigkeit, seine Gegenstände und Praktiken neu zu bestimmen.
Der Beitrag entwickelt einen praxeologischen Zugang, der demokratische Bildung als Zusammenspiel von Erzählen, Erleben und Entscheiden konturiert. Immersive Medien wie Virtual Reality erweitern Lernen um verkörperte Erfahrungsdimensionen, in denen Wahrnehmung, Affekt und Urteil verschränkt sind.
Empirisch zeigt sich ein ambivalentes Potenzial: VR kann Empathie und Perspektivübernahme fördern, zugleich aber Überwältigung und Verzerrung verstärken. Daraus ergibt sich die Aufgabe, narrative und immersive Praktiken nicht additiv, sondern in ihrem Spannungsverhältnis zu gestalten und unterrichtlich zu erschließen.

Zur Person: Prof.in Dr.in **Anja Ballis** studierte Deutsch, Geschichte und Sozialkunde an den Universitäten in Erlangen-Nürnberg, Marburg und Augsburg. 2000 wurde sie mit der literaturwissenschaftlichen Arbeit „Literatur in Ansbach“ promoviert. Ihre 2008 vorgelegte Habilitationsschrift erschien 2010 unter dem Titel „Schriftsprachliche Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Eine Studie über Schüler(innen) der Sekundarstufe I unter besonderer Berücksichtigung der Jahrgangsstufen 5 bis 7“. Seit 2013 ist Ballis Inhaberin des Lehrstuhls für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur sowie des Deutschen als Zweitsprache an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Bereichen Bildungsmedien und Digitalisierung, Holocaust Education, Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht, Grounded Theory und Fachdidaktische Forschung.
Gemeinsam mit Markus Gloe und Michele Barricelli leitet Anja Ballis das interdisziplinäre Projekt „LediZ“ (Lernen mit digitalen Zeugnissen), das sich der Erstellung und Erforschung deutschsprachiger interaktiver 3D-Zeugnisse von Überlebenden des Holocaust verschrieben hat.

Tentakuläre Demokratie-Bildung
Über das Bildungspotential posthumaner Erfahrung

Andreas Hudelist (Universität Klagenfurt)

Zum Vortrag: Im Vortrag sollen Überlegungen des Konzepts einer „tentakulären Demokratie-Bildung“ vorgestellt werden. Eine posthuman orientierte Bildungsperspektive relativiert den Menschen als zentrierte Referenz und versteht Lernprozesse als Beziehungsgeschehen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Entitäten. Ausgangspunkt ist eine radikale Neubestimmung von Literacy, die Nathan Snaza als *Animate Literacies* bezeichnet: Zeichengebung und Sinnproduktion sind nicht exklusiv menschlich. Sie entstehen vielmehr in „Kontaktzonen“ zwischen belebten Entitäten und Dingen, in denen sich Wissen ereignet. Daraus folgt eine inter-spezifische Pädagogik, die Wahrnehmung, Responsivität und ethische Koexistenz jenseits einer rein sprachlich-kognitiven Bildung kultiviert.
Die tentakuläre Rahmung greift Haraways Denken auf: Wissen, Ästhetik und Politik werden als verwobene, situierte Relationen begriffen, die sich rhizomatisch ausbreiten, ohne alles mit allem zu verschmelzen. Verbindlichkeit entsteht in partiellen, konkreten Verknüpfungen, wobei die Praxis des Verbindens, die keinen festgelegten Inhalt erlaubt, selbst entscheidend ist. So wird Bildung zum Üben von Verknüpfungen, die unterschiedliche Positionen – menschliche wie nicht-menschliche – ins Gespräch bringen und demokratische Aushandlung als vielstimmiges, mehr-als-menschliches World-Making ermöglichen (sollen).

Zur Person: **Andreas Hudelist** ist seit 2025 Postdoc-Assistent am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung. Er studierte Germanistik sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften in Klagenfurt und Belgrad. Er ist Geschäftsführer der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik (ÖGG), Museumsvermittler am Peršmanhof und aktuell auch im DFG-Netzwerk PRANA (Posthuman Research and Narration) aktiv. Seine Forschungs- und Lehrschwerpunkte sind: Ästhetik, Memory Studies, Performativität, Medien- und Literaturwissenschaft sowie ihre Didaktik.

Digitale Politische Bildung – Spannungsfelder zwischen Plattformkritik, digitaler Gegenrede und intersektionaler Bildung

Julia Bee (Universität Bochum)

Zum Vortrag: Videoformate in den sozialen Medien werden für politische Positionierung, Bildung und Gegenaufklärung genutzt. Dabei entstehen viele popkulturelle Formate, die den politischen Diskurs befeuern, aber auch eine wichtige Gegenstimme zur Faschisierung der Plattformen bilden. Trotz der kommerziellen und vermachteten Interessen von Plattformkonzernen ergeben sich Spielräume für Content Creator:innen und Akteur:innen der Politischen Bildung. Im Vortrag möchte ich anhand einiger Beispiele wie @keine.erinnerungskultur, @oleliebl und @wastarasagt besprechen und diskutieren, inwiefern die Plattformen überhaupt demokratische Öffentlichkeit bilden können und wie diese beschaffen sind. Wie die Bildungsstätte Anne Frank in einem Paper 2024 jedoch richtig erkannt hat, darf man Tiktok und Co. nicht menschenfeindlichen Akteuren überlassen. Im Vortrag schlage ich vor, selbstorganisierte Content Creator:innen in den sozialen Medien als Bildungsakteure wahrzunehmen und Kriterien und Best Practices für die Zusammenarbeit mit klassischeren Akteuren der politischen Bildung zu entwickeln. Wie agieren diese gegen die Manosphere, menschenfeindliche Gruppen und Diskurse auf Plattformen? Welche Features bietet etwa TikTok und welche Ästhetiken und Praktiken entstehen sich aus dem anhaltenden Kampf um Aufmerksamkeit und Deutungshoheit? Wie kann die Politik nachhaltige Förderung bereitstellen und welche Plattformregulation ist darüber hinaus notwendig?

Zur Person: **Julia Bee** ist seit März 2024 Professorin für Gender Media Studies unter besonderer Berücksichtigung von Diversität an der Ruhr-Uni Bochum. Von 2022-2024 war sie Professorin für Medienästhetik an der Universität Siegen und 2016 bis 2022 Juniorprofessorin für Bildtheorie an der Bauhaus-Universität Weimar, mit Stationen als Gastprofessorin an der Freien Universität Berlin (2020), Universität Wien (2016) und als Mercatorfellow im SFB Medien der Kooperation (2020) sowie als Postdoc im Graduiertenkolleg „Das Reale in der Kultur der Moderne“ (2016). Davor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien- und Kulturwissenschaften an der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf (2009-2016), u.a. im VW-Stiftungsprojekt Wiederkehr der Folter?, im medienwissenschaftlichen Teilprojekt. Sie promovierte an der HHU (2015), betreut von Reinhold Görling und Andrea Seier (Uni Wien).

Lernen über NS-Erinnerungskultur: ein digitaler Ansatz, ein analoger Ansatz

Nadja Danglmaier (Universität Klagenfurt)

Zum Vortrag: Im Fokus stehen zwei Projekte von ERINNERN:AT in Kooperation mit der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, in denen sehr unterschiedliche Formen der zeitgemäßen Vermittlung der NS-Geschichte und ihrer Nachwirkungen bis in die Gegenwart im Mittelpunkt stehen.

Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs (DERLA)

Die Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs (DERLA) ist ein interdisziplinäres Dokumentations- und Vermittlungsprojekt. Es dokumentiert die Erinnerungsorte und -zeichen für NS-Opfer sowie die Orte des Terrors des Nationalsozialismus in Österreich auf einer Website und setzt sich die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Erinnerung an ihn und seine Opfer zum Ziel. Das Projekt macht damit die Entwicklung der Erinnerungskultur von 1945 bis in die Gegenwart nachvollziehbar.

Auf www.erinnerungslandschaft.at wird jeder Erinnerungsort mit Informationen zum historischen Ereignis oder den Personen, an die am Ort erinnert wird, eingetragen. Auf den Erinnerungszeichen namentlich vermerkte NS-Opfer werden mit ihrer Biografie in einem virtuellen „Archiv der Namen“ sichtbar. Zudem bietet die Website Module für die schulische Vermittlungsarbeit mit Bezug zu den dokumentierten Erinnerungszeichen. Dem Projekt gelingt dadurch zweierlei: Die Erinnerung an die NS-Opfer wach zu halten sowie gesellschaftliche und politische Veränderungen der letzten Jahrzehnte nachzuzeichnen, welche die Entwicklung der Erinnerungslandschaft der NS-Verfolgung präg(t)en.

Nachkommen von NS-Verfolgten erzählen. Lernsettings und Lernmöglichkeiten im Unterricht

Mit dem Älterwerden und dem Abschied von der sogenannten ersten Generation Überlebender des NS-Regimes stellt sich vermehrt die Frage nach der Zukunft der Zeitzeugenschaft und dem Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis. Eine Antwort können Gespräche und Begegnungen mit Nachkommen von NS-Verfolgten sein. Ihre Erzählungen über Erfahrungen mit Flucht, Exil und Rückkehr, mit Antisemitismus und Rassismus nach 1945, können zu einem Aufzeigen von Ausgrenzungs- und Diskriminierungskontinuitäten beitragen, sowie zur Aufarbeitung und pädagogischen Auseinandersetzung mit den Folgen der NS-Geschichte in den post-nationalsozialistischen Gesellschaften.

Im Projekt wurden Lernsettings und Lernmöglichkeiten mit Nachkommen jüdischer NS-Verfolgter erprobt und wissenschaftlich evaluiert. Ziel war die qualitative Analyse des Potenzials, das Lernarrangements mit Methoden des biographischen Erzählens mit Nachkommen für die politische und historische Bildungsarbeit an Schulen haben, und die Klärung, welche Besonderheiten dabei zu berücksichtigen sind. Die Ergebnisse des Pilotprojekts gehen in die Entwicklung von Empfehlungen für die pädagogische Arbeit mit Nachkommen ein, sowie in die Konzeption von Leitlinien und Begleitmaterialien für Pädagog*innen.

Zur Person: **Nadja Danglmaier,** Mag.[a] Dr.[in], arbeitet am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt an Forschungs- und Bildungsprojekten zur NS-Erinnerungskultur und diversitätsbewussten Bildungsarbeit. Als Koordinatorin von ERINNERN:AT Kärnten/Koroška leitet sie Fortbildungen für Lehrer:innen und entwickelt Unterrichtsmaterialien zur historisch-politischen Bildungsarbeit. Von 2020 bis 2023 leitete sie den Kärnten-Teil des Projekts „Digitale Erinnerungslandschaft Österreich. Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus|Dokumentieren und Vermitteln“ (www.erinnerungslandschaft.at), seit 2024 ist sie Mitarbeiterin im Projekt „Nachkommen von NS-Verfolgten erzählen. Lernmöglichkeiten und Lernsettings im Unterricht“.

Medienkompetenz als Lebenskompetenz in einer mediatisierten Demokratie

Christine Trültzsch-Wijnen (PH Salzburg)

Zum Vortrag: Der Vortrag beleuchtet die Chancen und Risiken einer tiefgreifenden Mediatisierung und die damit zusammenhängende Bedeutung von Medienkompetenz als Grundlage für Mündigkeit und gesellschaftliche Partizipation. Ausgehend davon werden Ursachen sozialer Ungleichheiten der Medienbildung aufgezeigt und Herausforderungen für die schulische Medienbildung diskutiert.

Zur Person: **Christine W. Trültzsch-Wijnen** ist Medien- und Kommunikationswissenschaftlerin. Sie promovierte an der Universität Salzburg und habilitierte sich an der Karlsuniversität in Prag (venia legendi für Kommunikationswissenschaft und für Medienwissenschaft). Für ihre Dissertation über den internationalen Vergleich medienpädagogischer Konzepte in Europa und den USA erhielt sie den Maria Andeßner Publikationsförderungspreis. Ihre Forschungs- und Lehrtätigkeiten führten sie von der Universität Salzburg an die Freie Universität Bozen, die Universität Mozarteum, die Donauuniversität Krems, die Westfälische Wilhelmsuniversität Münster und die Háskólinn á Akureyri (Island) an die Universität Wien, wo sie von 2010 bis 2014 Universitätsassistentin (post doc) und Mitglied der Forschungsgruppe Wiener Medienpädagogik war, bevor sie dem Ruf an die Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig folgte. Seit Sommersemester 2014 hat sie hier die Hochschulprofessur für Medienpädagogik inne und leitet das Zentrum für Medien und Digitalisierung sowie das Education Innovation Studio (EIS) für Robotik, kindgerechte Programmierumgebungen und digitale Technologien. Seit Sommersemester 2021 ist sie darüber hinaus assoziierte Professorin (doc.) für Kommunikationswissenschaft an der Karlsuniversität in Prag.

Computational Empowerment - Bildungsansätze zur partizipativen und demokratischen Gestaltung von Postdigitalität in der Schule

Barbara Gölbl/Elisabeth Günther (Universität Wien)

Zum Vortrag: Die gegenwärtige, postdigitale Gesellschaft ist nicht nur durch das starke Ineinandergreifen von analogen und digitalen Räumen gekennzeichnet, sondern auch durch den Eindruck, dass Handlungsspielräume geringer werden (Jandrić u. a. 2018; Rosa 2026). Eine verstärkt datengetriebene Standardisierung von Abläufen führt dazu, dass Menschen weniger situationsadäquat agieren, sondern vorgegebene Routinen umsetzen müssen (Rosa 2026), was auch ein Gefühl von Machtlosigkeit nähren kann. Auch kann die Vormacht von *Big Technology*, wie Alphabet, Apple, Meta oder Microsoft, das Gefühl von Ausweg- und Machtlosigkeit stärken (Kitchin/Fraser 2020;Quinn/Epstein 2023). Hier gilt es jedoch zu bedenken, dass dieser wahrgenommene Verlust von Handlungsfähigkeit und -macht ungleich verteilt ist. Diese digitalen Klüfte werden durch den ungleichen Zugang zu Bildung und Bildungsansätzen noch verstärkt (Rafalow 2020; Rafalow/Puckett 2022).

Eine Möglichkeit, dem etwas entgegenzusetzen, ist - unserer Meinung nach - Computational Empowerment. Wir verstehen Computational Empowerment hierbei nicht nur als eine individuelle Stärkung von digitalen Kompetenzen und Fähigkeiten, sondern auch als transformativen, solidarischen Ansatz, der Lernende darin unterstützt, ihre eigenen Handlungsspielräume auszubauen. Dabei eignen sie sich digitale Kompetenzen an und bauen ihre Reflexionsfähigkeit aus (Dindler/Smith/Iversen 2020). Dieser partizipative Lernansatz geht mit vielen Versprechen aber auch Herausforderungen einher, insbesondere da der eher offene, dialog-basierte Ansatz zum Teil im Konflikt mit schulischen Realitäten steht (Göbl u. a. 2023).

Basierend auf den Einsichten zweier partizipativer Forschungsprojekte mit Schüler*innen wollen wir darauf eingehen, wie Computational Empowerment dazu beitragen kann nicht nur die Handlungsfähigkeit der Schüler*innen und Lehrer*innen zu stärken, sondern auch zu einem demokratischen Grundverständnis bei zu tragen. Im Projekt Daten*bilden (https://datenpraktiken.univie.ac.at/) arbeiten wir mit Schüler*innen aus drei Mittelschulen in sogenannten herausfordernden Lagen, um Ideen für den idealen digitalen Lernraum auszuarbeiten. Dabei entwickeln Schüler*innen nicht nur ihre eigenen Ansätze, sondern stärken ihre digitalen Kompetenzen und ihre Selbsterfahrung als mitgestaltende Subjekte. Im Zentrum des Projektes Serious Game Changers (https://gamechangers.univie.ac.at/) steht eine aktive, gestalterische Teilhabe junger Lernender. Hier wurde spielbasiertes Lernen als Basis für Mitgestaltung im Prozess und in Medienartefakten durch Schüler*innen und Lehramtsstudierende eingesetzt und die Teilnehmenden

eingeladen gemeinsam zu überlegen, was Partizipation im Schulkontext eigentlich heißen kann.

Projektförderung:
„Daten*bilden“ wurde vom Bundesministerium f. Frauen, Wissenschaft und Forschung, „Serious Game Changers“ wurde vom Digitalisierungsfonds 4.0 der AK Wien gefördert.

Zu den Personen:

Mag.[a] Dr.[in] **Elisabeth Anna Günther** ist Universitätsassistentin (post-doc) am Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität Wien. Sie beforscht vergeschlechtlichte und intersektionale Dynamiken in einer postdigitalen Welt. Ihr Fokus liegt auf dem Zusammenspiel von sozialen Ungleichheiten, Technologien, Organisationen und Bildung. Sie erhielt mehrere Auszeichnungen für ihre Dissertation über Intersektionalität im MINT Studium (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik). Aktuell leitet sie das Sparkling Science Projekte Daten*bilden, wo gemeinsam mit Schüler*innen dreier Mittelschulen Ideen und Anwendungskonzepte für eine Lernplattform entwickelt werden, die den Bedürfnissen der Schüler*innen entspricht. Ein Ziel ist dabei auch heraus zu finden, wie Schüler*innen ein Verständnis über Daten und Datenbasierte Prozesse vermittelt werden kann.

Dipl.-Ing.[in] Dr.[in] **Barbara Göbl** lehrt und forscht am Zentrum für Lehrer*innenbildung und an der Fakultät für Informatik der Universität Wien. Ihre Arbeit bewegt sich an der Schnittstelle von Informatikdidaktik und Lehrer*innenbildung, mit Fokus auf digitale Kompetenzen und partizipative, design-basierte Lernprozesse. Besonders interessiert sie sich dabei für die Potenziale und Herausforderungen beim Lernen mit digitalen Spielen bzw. mit und über emergente (Bildungs-)Technologien wie generative künstliche Intelligenz und digitale Fabrikation.

Donnerstag, 18. 06. 2026

14:30 – 15:00	*Schulische Demokratiebildung im Kontext der postdigitalen Gesellschaft. Einführende Gedanken* Tamás Fütty/Anna Krivograd/Andreas Hudelist (Universität Klagenfurt)
15:00 – 16:15	*Erzählen – Erleben – Entscheiden. Warum demokratische Praxis im Deutschunterricht immersive Erfahrungsräume braucht* Anja Ballis (Universität München) *Moderation:* Andreas Hudelist
16:30 – 17:45	*Tentakuläre Demokratie-Bildung. Über das Bildungspotential posthumaner Erfahrung* Andreas Hudelist (Universität Klagenfurt) *Moderation:* Nicola Mitterer
18:00 – 19:15	*Digitale Politische Bildung. Spannungsfelder zwischen Plattformkritik, digitaler Gegenrede und intersektionaler Bildung* Julia Bee (Universität Bochum) *Moderation:* Andreas Hudelist

Freitag, 19. 06. 2026

09:30 – 10:45	*Lernen über NS-Erinnerungskultur: ein digitaler Ansatz, ein analoger Ansatz* Nadja Danglmaier (Universität Klagenfurt) *Moderation:* Anna Krivograd
11:00 – 12:15	*Medienkompetenz als Lebenskompetenz in einer mediatisierten Demokratie* Christine Trültzsch-Wijnen (PH Salzburg) *Moderation:* Andreas Hudelist
12:30 – 13:45	*Computational Empowerment – Bildungsansätze zur partizipativen und demokratischen Gestaltung von Postdigitalität in der Schule* Barbara Gölbl/Elisabeth Günther (Universität Wien) *Moderation:* Anna Krivograd
14:00 – 14:30	*Abschluss* Tamás Fütty (Universität Klagenfurt)